

Hannelore Furch

Altstadtwind

Nostalgische Kalendergedichte

Illustration Stefan Gorgas

Inhaltsverzeichnis

Südsee-Blüten.....	3
Die Zeit des Dorf-Bahnhofs.....	4
Dorfjugend in alter Zeit.....	5
Altstadtflair im Wartezimmer.....	6
Altstadtwind.....	7
Der Nachtwächter.....	8
In der Heide.....	9
Heidjers Traum.....	10
Die alten Lieder.....	11
Laterne, Laterne	12
Winter Anno dazumal.....	13

Südsee-Blüten

Steht ein Zug bereit,
wünsch ich sehr,
aus der D-Zug-Zeit
käm er her.

Dass er pfeift und dampft,
auch mal hält
und dann weiterstampft
durch die Welt

wie es damals war
sei's erneut,
dass zur Küst' ich fahr,
wünsch ich heut.

Dort erwartet mich
schon das Meer,
das im Dampfer ich
überquer,

hinter Panama
Kurs auf Süd,
und mein blondes Haar
weht und blüht.

Die Zeit des Dorf-Bahnhofs

Mir war, als schien die Sonne heller,
es stampfte um die Mittagszeit,
vor Freude ging der Puls mit schneller,
ein Dampfross durch die Einsamkeit.

Es schnaufte aus und kam zum Stehen,
der Rauch allein zog fort ins Feld,
ein Schwaden ließ ins Dorf sich wehen
als kleiner Hauch der großen Welt.

Das Zeichen kam zum Weiterreisen,
dann nichts mehr, was die Stille brach,
ich blieb und träumte an den Gleisen
dem Zug und seinen Pfiffen nach.

Dorfjugend in alter Zeit

Der Abendröte Schimmer,
die jungen Leut' im Feld,
Gesang von Glanz und Glimmer
und Liebesglück der Welt,

ein heimliches Umwehen
von fernem Märchentand,
ein Zauber im Geschehen
auf jenem Stückchen Land.

Sie tanzten um die Eiche,
vom Fernweh tief erfasst,
den Mond in sanfter Bleiche
als eingepassten Gast,

und hatten schnell gefunden
die Lust am süßen Trug
und liebten diese Stunden,
der Tag war hart genug.

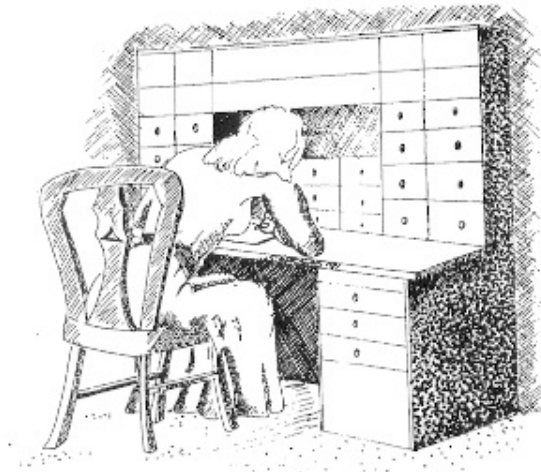
Altstadtflair im Wartezimmer

Es blühen selbst zur Winterzeit
die Rosen für die Ewigkeit
hoch oben in der Decke,
sehr schön ist auch der Deckenrand,
hier zieht ein hölzern Spitzenband
sich hin von Eck' zu Ecke.

Mir öffnet sich im wachen Traum
die alte Zeit im Warteraum,
sie malt ein junges Mädchen,
es schreibt der Freundin wohlgemut,
was sich so in der Liebe tut,
und manches aus dem Städtchen.

Ich folge seiner zarten Hand,
sie ragt aus seidigem Gewand,
es ist, als ob ich's fühle.
Bewegung plötzlich, etwas knarrt,
die Tür geht auf zur Gegenwart,
ein Luftzug bringt mir Kühle.

Ein weißer Kittel sieht hervor,
mein Name klingt mir fremd im Ohr,
als ob ich mich nicht kenne,
dann sieht der Kittel her zu mir,
mir fehlt noch für den Sender hier
die passende Antenne.



Altstadtwind

Es war die Sonntagsrunde,
zur Altstadt wollt' ich gehn
und mit der Sonn' im Bunde
ihr frohes Treiben sehn.

Doch ungeändert stellten
sich alle Gassen dar,
ein Wechsel war's von Welten,
weil plötzlich Stille war.

Man sah kein menschlich Wesen,
das Fensterglas war fort,
auf Schildern stand zu lesen,
man renoviere dort.

Ich ließ den Wind berichten,
er zog in jedes Haus
und kam mit den Geschichten
von damals stets heraus.

Ein Blühen in den Mauern,
ein Duft Vergangenheit,
ein Alles-Überdauern
bis hin zur Ewigkeit,

wie's damals war im Leben
umspannte Zeit und Raum.
Ich ließ mir alles weben
nochmal des Nachts im Traum.

Der Nachtwächter

Ich wandle in der Abendgasse
gemütlich und allein
im Gaslaternenschein,
es naht ein Mann von alter Rasse,
im Nachtwächtergewand,
die Funzel in der Hand,

und schaut, wer hier Geräusche mache.
Doch plötzlich blafft der Mann
mich Abendwanderer an.
Erwacht seh' ich den Witz der Sache:
Mein Hund steht da und bellt,
weil jemand bei mir schellt.

In der Heide

Ich gehe durch die Heide,
sie wächst und grünt zur Zeit,
und träumt von lila Seide
und näht sie schon ins Kleid,

und stickt schon an der Blüte
und hört schon Luftgesumm',
und mir schwirrt im Gemüte
die Jugendzeit herum.

Wir lieben solche Zeiten
und fühlen uns so gern
den Gegenwärtigkeiten
gemeinsam fremd und fern.

Sie geht voran beim Träumen,
und ich den Weg zurück,
und in erträumten Räumen
erfinden wir das Glück.

Heidjers Traum

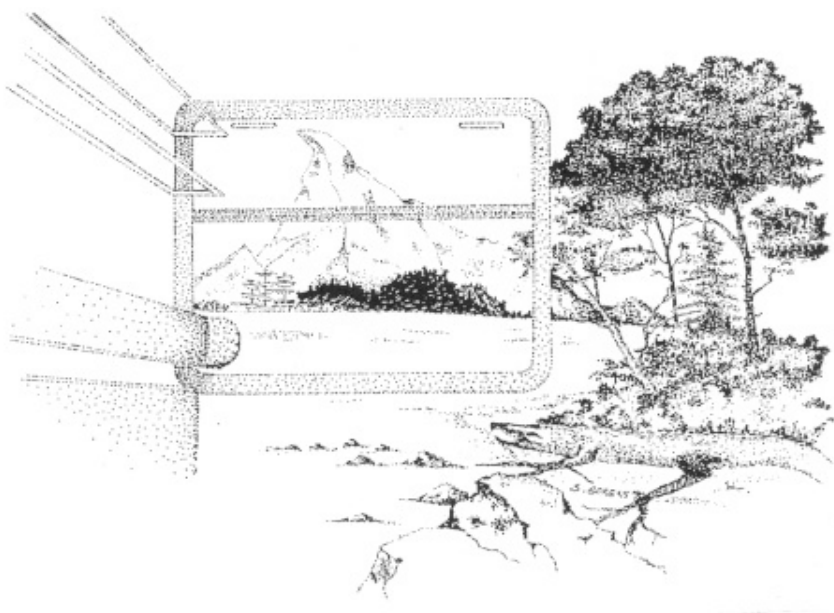
Nur einmal trägt im Jahre
die Heid' ihr lila Kleid,
doch wenn im Traum ich fahre,
liegt's parfümiert bereit.

Der Himmel ohne Schranken
erschließt den Pfad zur Welt,
ich reise in Gedanken
und ohne Gut und Geld

weit über Land und Meere
zum Wilden Westen aus
und setz in Wind und Leere
die Heide und ein Haus,

will dort ein Weilchen bleiben
und zaubere zum Glück,
dass meine Wurzeln treiben,
vom Kiefernwald ein Stück.

Die Bilder, Düfte, Lieder
berauschen mein Gemüt.
Auf dass mir immer wieder
die Heidewelt erblüht!



Die alten Lieder

Inmitten lila Heide,
an einem Platz im Land,
an dem ich immer leide,
schon viele Male stand,

dort steh' ich und fäll' Birken,
die hoch im Winde wehn,
lass' alte Bilder wirken,
den Blick zur Kindheit gehn,

genau an dieser Stelle
stand einst mein Vaterhaus,
es wächst mir in der Schnelle
des Traums zur Erd' heraus.

Die alten Lieder klingen
und sind doch längst zu End',
ach, wenn ich doch beim Singen
jetzt etwas Trost empfänd'!

Die Hüllen alter Träume,
sie liegen hier zuhauf,
vom Inhalt her nur Schäume,
sie lösten längst sich auf.

Die Birken wehen wieder
im schönen Heideland,
und meine alten Lieder
verklingen still im Sand.

Laterne, Laterne ...

Wir Kinder im Bann
unter Sternen
in dunkelnder Stund',
wir zündeten an
die Laternen
und drehten die Rund'.

Am Himmel das Zelt
sah hernieder
mit Glanz im Gesicht
und sandte der Welt
voller Lieder
das himmlische Licht.

Mein Gruß an die Stern'
trägt noch heute
den ewigen Dank,
die Antwort von fern:
ein Geläute,
das Funkeln als Klang.

Winter Anno dazumal

Ich lauschte frühmorgens zur Dorfstraße hin,
in kahlen und froststeifen Bäumen,
gemeinsam beim friedlichen Träumen,
verschliefen die Raben den Tagesbeginn.

Ein nahendes Rappeln erschreckte sie jäh,
sie stieben aus Pappeln und Buchen,
begannen verärgert zu fluchen
und kreisten dort oben mit lautem Gekrah',

inzwischen kam unten der Milchkutscher an.
Den Raben in ihrem Bereiche
war's täglich das grausame Gleiche,
das Klappern der Kannen, der Hufe vornan.

Es hielten die Gäule am Hof stets allein,
der Kutscher vertauschte die Kannen,
dann stampften sie wieder von dannen,
in letzter Etappe zur Kreisstadt hinein.